

Von wegen Freiheit und Abenteuer ...

Mykologische und bürokratische Beobachtungen in Australien – ein nicht ganz objektiver Reisebericht

von

Till R. Lohmeyer



„Wer stört?“

Das Image Australiens ist für die meisten „positiv besetzt“, wie Soziologen und Marketing-Experten es ausdrücken würden: Die Städte? Kalifornisch heiß und buschfeuergefährdet, aber mit Linksverkehr und weniger Kriminalität. Das Land dazwischen? Lauter Cowboys ohne Colts, Country Music ohne Johnny Cash (aber mit Slim Dusty) und Schafe, Rinder, Rinder, Schafe. Die Strände? Unendlich. Im Busch seltsame Beutelhüpfer und wippend-wogend durchs Steppengras streifende Straußenvögel mit drei Buchstaben. Am Nachthimmel das Kreuz des Südens, welches allerdings so unscheinbar ist, dass man es ohne Anleitung kaum findet. In der Mitte dieser dicke, rote Sandsteinklotz, der jetzt wieder so heißt wie in den Jahrtausenden vor der Landnahme des weißen Mannes: Uluru. Und in und über allem: die große Freiheit – Freiheit von europäischer Enge und bürokratischer Gängelei, Freiheit von Zivilisationsschäden in einer Marlboro-Landschaft, in der sogar Nichtraucher Platz haben, die Freiheit des Pioniers und die Vorurteilsfreiheit einer egalitären Gesellschaft, in der sich der große Boss und der kleine Arbeiter beim Vornamen nennen und jeder seines Glückes Schmied ist ...

So die Legende, so das Klischee.

Ich möchte über meine vierte Australienreise berichten. Die erste (1970 - 1972) war eigentlich keine Reise, sondern ein Lebensabschnitt mit Auswanderungsoption, mit allen Höhen und Tiefen, die man als junger, nicht nur Pilze suchender Mensch durchschreitet (danach entstand der autobiographische Roman *Des Himmels Blau in uns*). Die zweite (November 1988 bis Januar 1989) sehe ich heute als eine Art Flucht aus heimischem Stress und beruflicher Orientierungslosigkeit in die Faszination subtropischer Pilzschwemmen: Ein Reisebericht findet sich im *Mykologischen Mitteilungsblatt* (LOHMEYER 1991; der vorliegende Aufsatz versteht sich in gewisser Weise als dessen Fortsetzung). Auf der dritten Reise (Februar bis April 1996) begleitete mich meine damals 13 Jahre alte Tochter. Ihr das Land zeigen zu können, war Vaterglück pur, und die erlebte Pilzschwemme sprengte alle Vorstellungen.

Und nun die vierte Reise (1.11.2008 - 30.1.2009), diesmal mit Ute Künkele an meiner Seite, promovierte Botanikerin, Pilzsachverständige^{DGfM} und kongenial-neugierige Partnerin, die meine chronische Entdeckerfreude teilte und damit sprichwörtlich verdoppelte. Die Reise führte uns von Melbourne aus zunächst zu Freunden im ländlichen Gippsland und zur Südspitze des Kontinents am Wilson's Promontory, über das drei Monate später

ein verheerendes Buschfeuer hinwegfegte. Von dort aus ging es stetig nordwärts über die Bundeshauptstadt Canberra, durch die Blue Mountains in die Metropole Sydney und danach die lange Küste von New South Wales hinauf nach Brisbane. Zum Stammquartier wurde, wie schon bei den beiden vorausgegangenen Aufenthalten, das Städtchen Maleny im Küstengebirge oberhalb der Sunshine Coast in Südostqueensland. Von dort aus schwärmten wir in alle Himmelsrichtungen aus, wobei die Schwerpunkte unserer Exkursionen zum einen an der Küste bei Caloundra und zum anderen in den Border Ranges an der Grenze zwischen Queensland und New South Wales lagen; dort reiht sich ein Nationalpark an den anderen.

Es war es eine Reise voller Wunder. Schon am zweiten Tag hatten wir das Glück, im menschenleeren Morwell National Park im südlichen Bundesstaat Victoria einen Koala in freier Wildbahn zu sehen – auch für mich eine Premiere. Dem Beutelbärchen, trotz Knut und allenfalls noch bedrängt vom Panda die langfristige Nr. 1 der weltweiten Kuscheltier-Hitparade, fühle ich mich in Figur und Phlegma verwandt. Es sitzt auf einem Eukalyptusast und quittiert das Klicken der Kamera mit einer leichten Wendung des Kopfes nach rechts – geradezu ein emotionaler Vulkanausbruch für ein Tier, das den Großteil seiner Zeit damit verbringt, seinem 2,5m langen Blinddarm die nötige Ruhe für das Zersetzen giftstoffreicher Eukalyptusblätter zu verschaffen, der einzigen Nahrung, die die Evolution ihm gelassen hat.

Eukalypten ernähren nicht nur Koalas, sondern auch eine reiche Pilzflora. Nur ein paar Meter weiter erspähen wir einen Stachelbart auf der Rinde eines uralten Baumes. Die australische Pilzliteratur (z. B. FUHRER 2005, GREY & GREY 2005) nennt *Hericium coralloides* (Scop.: Fr.) Gray – aber ob er wirklich identisch ist mit den bekannten Aushängeschildern europäischer Naturwaldreservate? Immer wieder stellt sich diese Frage angesichts der vielen „europäischen“ Namen in australischen Pilzbüchern. Man könnte ja mal die Mikros vergleichen ... Doch schon gerate ich ins Stocken.

Früher als eigentlich geplant, sind einige Anmerkungen zum mykologischen Sammeln und Bestimmen *down under* erforderlich.

Eine ernsthafte wissenschaftliche Beschäftigung mit den Pilzen wird nicht nur Reisenden, sondern auch Einheimischen in Australien durch die herrschende Gesetzeslage enorm erschwert. Im Bundesstaat Queensland stellt das Naturschutzgesetz von 2000 sämtliche Pilze, Algen, Flechten und Moose unter Schutz und verbietet sogar das Sammeln im eigenen Garten. Der *Environment Protection and Biodiversity Conservation Act 1999* der australischen Regierung verlangt einen Vertrag zwischen Sammler und Eigentümer (oder Treuhänder) einer „biologischen Ressource“, darunter auch den Pilzen, als Vorbedingung für Sammelgenehmigungen (SIMPSON ET AL. 2001). Auch wenn einem der gesunde Menschenverstand sagt, dass das Abbrechen einer *Hericium*-Stachel zur Überprüfung von Mikromerkmalen keine Todsünde wider die australische Natur ist – da gibt es 1000 andere von der Einführung des Kaninchens und der Ausrottung des Beutelwolfs bis hin zur flächendeckenden Bepflanzung großer Landstriche mit landfremden Kiefernplantagen –, so wirkt schon die *potenzielle* Kriminalisierung definitiv lustmindernd. Offizielle Sammelerlaubnisse sind möglich, müssen aber mit genauer Angabe der Zielgebiete lange vor Antritt der Reise beantragt werden – ein bürokratisches Verfahren von bemerkenswerter Realitätsferne: Was hilft einem ein teuer erworbenes *permit* in einer Region, in der es Monate lang nicht geregnet hat? Als Reisender könnte man ohnehin nur kleine Beiträge zur

Erforschung der nach wie vor wenig bekannten Pilzflora des Landes leisten, indem man vielleicht auf den einen oder anderen interessanten Zufallsfund aufmerksam macht, ihn untersucht und in einem australischen Herbar hinterlegt. Allein, dieses „unschuldige“ Vorgehen ist nach der Gesetzeslage unerwünscht – und dies, obwohl ungebremst fortschreitende Erschließungsmaßnahmen aller Art (Straßenbau, Siedlungsbau in empfindlichen Biotopen – z. B. entlang der Küste –, Rodungen, Plantagen- und Weidewirtschaft, Talsperren, Bergbau) in Australien binnen Jahresfrist mehr Pilzmyzelien und deren Lebensgrundlagen vernichten, als es sämtliche Mykologen dieser Welt mit dem Pflücken von Einzelfruchtkörpern (ohne Myzel) in ihrer Lebenszeit bewerkstelligen könnten. Der tägliche legale Raubbau wird über kurz oder lang zur Ausrottung vieler Arten führen, ehe auch nur ein einzige sachkundige Beschreibung von ihnen vorliegt.

Indessen ist es nicht so, dass allein der Staat die Forscherfreude gänzelt. In einem „Verhaltenskodex zum Sammeln“ der *Australasian Mycological Society*, für den prominente australische und neuseeländische Mykologen verantwortlich zeichnen, findet sich u. a. die folgende Empfehlung: „Where possible, avoid collecting within sight of the public so as not to encourage non-scientific and non-permitted collecting“ (SIMPSON ET AL. 2001). Man muss diesen Vorschlag einmal auf europäische Verhältnisse übertragen: Es gäbe keine Exkursionen mehr mit und für interessierte Laien, keine Möglichkeit, jungen Menschen die Pilze nahe zu bringen – und sei es auf dem Umweg über die „Küchenmykologie“ –, ganz zu schweigen von Pilzausstellungen oder einer öffentlichen Pilzberatung, deren Klientel ja fast nur noch aus *de-facto*-Kriminellen bestünde. Tabu wäre, streng genommen, auch das Sammeln in anthropogenen Biotopen (Parks, Blumenrabatten, Sportplätzen, Holzplätzen, Gärten etc.), wo sich Kontakt mit der Öffentlichkeit kaum vermeiden lässt. Und käme ein Mykologe aus Australien zu Besuch, dürften wir ihm ohne spezielle Genehmigung kein Exsikkat ausleihen, ja ihn nicht einmal einen Fliegenpilz pflücken lassen.

Warum also diese Phobien, liebe australische Kollegen? Stecken hier Privilegierte ihre Claims ab und tragen dafür Sorge, dass eine kritische Überprüfung zahlreicher in jüngerer Zeit neu beschriebener Arten unterbleibt? Die Pilzkunde in Australien ist im Zeitalter der Globalisierung auf dem Weg zu einer Geheimwissenschaft für einige wenige Initiierte. Ein offener Diskurs sieht anders aus.

Von wegen Freiheit und Abenteuer ... Die alten Zeiten sind dahin: Was dem Mykologen im Besonderen den Aufenthalt erschwert, verfolgt den Australier im Allgemeinen auf Schritt und Tritt. Ein unvorstellbarer Schilderwald mahnt, warnt, verbietet und droht. Verboten, untersagt, nicht erlaubt, hüten Sie sich vor ..., denken Sie an ... , beachten Sie, unterlassen Sie, unterstehen Sie sich ... *penalty 5000 \$ AUS*, Gefängnisstrafe. Kaum ein Lebensbereich bleibt verschont. Im Dezember 2008 muss man am Postschalter seinen Pass registrieren lassen, bevor man ein Weihnachtspäckchen nach Europa schicken darf – *big brother* in Australien (und *giant brother* in Amerika?) *is watching you*. Bürger und Besucher sind zu Objekten eines pedantischen staatlichen Erziehungs- und Überwachungsexperiments geworden – *Australia, quo vadis?* Tröstlich ist immerhin, dass die Australier gelassen auf die Verordnungsflut reagieren, ja sogar eine gewisse Immunität dagegen entwickeln wie jemand, der an einer viel befahrenen Bahnstrecke wohnt und die vorüberauschenden Züge gar nicht mehr wahrnimmt.

Aber nun die guten Nachrichten: Gerüchte, dass auch das Anschauen und Fotografieren von Pflanzen und Pilzen in Australien unter Strafe gestellt oder gebührenpflichtig sind, entbehren bisher jeder Grundlage. Antragslos und unzensuriert kann man sich – z. B. im hervorragend sortierten Buchladen des Botanischen Gartens zu Canberra – moderne Fachliteratur kaufen (obwohl sie einem wenig nützt, wenn man damit nicht arbeiten darf). Zudem hatten wir auf unserer Reise das Glück und die Ehre, versehen mit allen offiziellen *permits*, Versicherungen und Benimmvorschriften, an einer offiziellen Exkursion der Queensland Mycological Society (QMS) teilnehmen zu können. Die Herzlichkeit, mit der wir von der Präsidentin, Dr. Sapphire McMullan-Fisher, und ihren MitarbeiterInnen aufgenommen wurden, war bezeichnend für jene beispielhafte Gastfreundschaft der Australier, die uns überall dort begegnete, wo wir unmittelbar mit Menschen zu tun hatten und nicht mit dem Ge- und Verbotsvokabular einer außer Rand und Band geratenen Bürokratie.



Abb. 1: *Piptoporus australiensis*



Abb. 2: *Laetiporus portentosus*

Zurück in den Eukalyptusbusch, der entlang der Ostküste in den unterschiedlichsten Ausprägungen und Assoziationen noch immer große Teile der Waldfläche beherrscht. Zu den vielen Holzbewohnern, die ausschließlich oder vorzugsweise an *Eucalyptus* gedeihen, gehört *Piptoporus australiensis* (Wakef.) G. Cunn., ein prachtvoller, großer, lebhaft gefärbter Porling (6.12.08, Carnarvon Gorge, Abb. 1). Die Australier nennen ihn „Curry Punk“, weil er im Alter nach Curry riecht; *punk* bedeutet „Zunder“, wobei offenbar nicht bekannt ist, ob der Pilz, der im befallenen Holz eine braune Würzelfäule hervorruft, von den Ureinwohnern auch tatsächlich in diesem Sinne verwendet wurde. Nachgewiesen ist es dagegen für *Laetiporus portentosus* (Berk.) Rajchenb. („White Punk“, 29.12.08, Booloumba-Creek-Road bei Kenilworth, Abb. 2), dessen ebenfalls recht große, weiße, bald von Insektenlarven zerfressene Fruchtkörper an geschädigten Eukalypten oft schon aus einiger Entfernung erkennbar sind. Er verursacht eine weiße Kernfäule und kommt auch in Südamerika vor (Angaben über die Fäuletypen nach FUHRER 2005, über die Verwendung der Pilze bei den Aborigines nach KALOTAS 1996).

Röhrlinge sind in Australien in einem Formenreichtum vertreten, der die mitteleuropäische Erfahrungswelt bei weitem übertrifft. Bei meiner dritten Reise hatte ich einen phänomenalen

Boletenaspekt erlebt, der sich diesmal nicht wiederholen sollte, da wir schon vor Beginn der Hauptfruktifikationszeit (ungefähr zwischen Februar und April) die Heimreise antreten mussten. Allerdings können viele Röhrlinge auch zu anderen Jahreszeiten auftreten, sofern es nur ausreichend geregnet hat. Mehrfach begegnete uns auf sandigem Boden in Küstennähe der schöne, ursprünglich aus Java beschriebene *Boletellus obscurecoccineus* (Höhn.) Singer (22.11.09, Bribie Island, Abb. 3, s. a. Beschreibung und Diskussion bei WATLING & GREGORY 1986). In Caloundra fiel uns am 21.11.08 eine Art auf, die makroskopisch an den mir aus Nordamerika bekannten rosastieligen *Tylophilus chromapes* (Frost) A. H. Smith & Thiers (Sept. 1997, Kanada, Nova Scotia, Janvrin Island, Abb. 4) erinnerte. Bei einem Vergleich australischer, asiatischer und nordamerikanischer Arten aus dem Formenkomplex um *T. chromapes* beschrieben WOLFE & BOUGHER (1993) mit *T. queenslandianus* Wolfe & Bougher sowie *T. propriorchromapes* Wolfe & Bougher zwei neue australische Taxa mit erhabenem rosa Stielnetz. Da uns eine mikroskopische Untersuchung oder gar die Herstellung eines Exsikkats aus den eingangs erwähnten Gründen nicht möglich war, können wir nur vermuten, dass es sich bei unserem Fund um *T. queenslandianus* handelte, der als die schlankere der beiden Arten bezeichnet wird (Abb. 5). Molekularbiologische Untersuchungen legen inzwischen nahe, dass die Sektion *Roseoscabra* der Gattung *Tylophilus* besser in der Gattung *Leccinum* aufgehoben ist (KUO 2007).

Bedauerlich ist, dass viele Arbeiten mit Beschreibungen australischer Röhrlinge – z. B. WATLING & GREGORY (1986, 1988a, 1988b, 1989a, 1989b, 1991), WOLFE & BOUGHER (1993) – zwar sehr präzise verbale und bisweilen auch grafische Darstellungen der makro- und mikroskopischen Details, aber keine Farbbilder enthalten (von *T. queenslandianus* findet sich allerdings die Aufnahme einer Kollektion von der Typuslokalität im Internet: s. HALLING 2006). Ein „Farbatlas der australischen Boletales“ wäre eine ebenso reizvolle wie wichtige Aufgabe und könnte weltweit ganz wesentlich zum besseren Verständnis dieser optisch so attraktiven Pilzgruppe beitragen.

Anders als in den mykorrhizareichen *Eucalyptus*- und *Casuarina*-Wäldern dominieren in den Regenwäldern die Holz bewohnenden Arten und Humussaprobionten. Gattungen wie *Marasmius* und *Mycena* haben nach Regengüssen Hochkonjunktur und bilden eine unüberschaubare Artenvielfalt aus. Das faszinierendste Erlebnis war für uns die Begegnung mit einem Helmling im Mary-Cairncross-Park bei Maleny, der in tiefer Nacht grünblau wie Glühwürmchenscharen aus dem Unterholz leuchtete. Bei Tageslicht betrachtet erwiesen sich die unscheinbar graubraunen Pilzchen als makroskopisch identisch mit der Beschreibung von *Mycena chlorophos* (Berk. & Curt.) Sacc. bei PEGLER (1986). Die farbenprächtige *Mycena leaiana* (Berk.) Sacc. var. *australis* Dennis ist aus populärwissenschaftlichen Büchern wie GREY & GREY (2001) bekannt und begegnete uns im Lamington-Nationalpark (Abb. 6). Ein markanter, holzbewohnender Gasteromycet im Regenwald ist *Morganella purpurascens* (Berk. & Curtis) Kreisel & Dring (13.1.09, Mary-Cairncross-Park, Abb. 7; Näheres bei LOHMEYER 1991).

Die subtropischen Regenwälder in der Grenzregion zwischen Queensland und New South Wales beherbergen eine Vielzahl von Blumen- und Rutenpilzen (Phallales). Ähnlich wie in Europa haben sich diese Arten aber auch auf mit Rindenschrot und Holzhäcksel aufgefüllten Rabatten in innerörtlichen Anlagen, z. T. unmittelbar neben den Bürgersteigen und an vielbefahrenen Straßen, Sekundärbiotop gesucht, auf denen sie prächtig gedeihen und leicht



Abb. 3: *Boletellus obscurecoccineus*



Abb. 4: *Tylopilus chromapes* – ein nord-amerikanischer Vertreter der Sektion *Roseoscabra*



Abb. 5: *Tylopilus* cf. *queenslandianus*



Abb. 5a: *Tylopilus* cf. *queenslandianus* – Stieloberfläche

Abb. 6: *Mycena leaiana* var. *australis*Abb. 7: *Morganella purpurascens*Abb. 8: *Aseroë rubra*

zu finden sind. Wir notierten und fotografierten *Aseroë rubra* La Billardière (4.12.08, Green Mountains, Abb. 8), *Phallus multicolor* Berk. & Br. (19.11.08, Caloundra, King's Beach), *Phallus rubicundus* (Bosc) Fr. (3.1.09, Mt. Tamborine / Ort; Abb. 9 aus dem März 2007, Maleny-Witta, Garten auf gehäckseltem Holz, Foto: Peter Scheidel), *Pseudocolus fusiformis* (E. Fisch.) Lloyd (14.12.08, Ravensbourne Nat. Park) und *Colus pusillus* (Berk.) Reichert (28.11.08, Caloundra, Abb. 10).



Abb. 9: *Phallus rubicundus*



Abb. 10: *Colus pusillus*



Abb. 11: *Favolaschia calocera*

Die Exkursion der QMS fand am 29./30.11.08 auf dem Springbrook-Plateau im äußersten Südosten Queenslands statt. Dort zeigten uns die australischen Kollegen einen Pilz, dem es offenbar erst in jüngerer Zeit gelungen ist, in Australien Fuß zu fassen: *Favolaschia calocera* Heim (29.11.08, Springbrook, Abb. 11). Die weltweite Ausbreitung dieses einst aus Madagaskar beschriebenen porentragenden Lamellenpilzes aus der Helmlingsverwandtschaft wird von verschiedenen Mykologen seit einigen Jahren mit besonderem Interesse verfolgt (s. zusammenfassend bei VIZZINI ET AL. 2008). In Neuseeland wurde die Befürchtung laut, der Pilz könne aufgrund antifungaler Inhaltsstoffe einheimische Holzsaprobionten verdrängen (JOHNSTON & BUCHANAN 1998). Die Autoren halten es aber auch für möglich, dass *Favolaschia* sich in einer ökologischen Nische breit macht, nämlich in anthropogen beeinträchtigten Waldgebieten, in denen sich die Wachstumsbedingungen für einheimische Arten verschlechtert haben.

In Australien wurde der Pilz erst 2005 zum ersten Mal festgestellt (MAY 2005). Seither hat er sich vor allem entlang viel begangener Wanderwege in den Nationalparks ausgebreitet. Für

uns war er schon bald ein vertrauter Anblick, wobei uns jedoch auffiel, dass er, je weiter man ins Innere der Parks vordrang, immer seltener wurde. Schon einige Hundert Meter hinter den Parkplätzen und Informationszentren dünnten die Bestände merklich aus, nach ein bis zwei Kilometern war kaum noch befallenes Holz zu sehen. Auch in Europa (Italien, Genua: VIZZINI & ZOTTI 2002; Spanien, Gijon: <http://www.asturnatura.com/especie/favolaschia-calocera.html>) wurden inzwischen erste Nachweise bekannt.

Der Besuch eines der Südbuchen-Nebelwälder auf dem Lamington-Plateau war für mich, seitdem ich vor vielen Jahren erstmals von ihnen gehört hatte, ein unerfüllter Traum. Die Südbuche (*Nothofagus*; englisch: *Antarctic Beech*) ist in verschiedenen Arten in Südamerika, Neuseeland, Tasmanien, Australien und Neuguinea verbreitet und gilt als Indiz für die historische Existenz eines frühen „Südkontinents“ Gondwana, der das heutige Südamerika mit der Antarktis und Australien verband. Nach der Trennung der Kontinente und dem Abdriften Australiens in nördlichere und damit heißere Regionen der Südhalbkugel, konnte die Südbuche dort nur an wenigen Standorten in Höhen ab ca. 900 m überleben.

Als Mykologe denkt man bei der Erwähnung des Wortes *Nothofagus* unweigerlich an eine Pilzgattung, deren Wohl und Wehe aufs engste mit dieser Baumgattung verbunden ist: *Cyttaria* (Ordnung *Cyttariales*, Familie *Cyttariaceae*, einzige Gattung *Cyttaria*), der „Golfballpilz“, der einzeln oder in Trauben an abgestorbenen Ästen bis hoch hinauf in den Kronenbereich wächst und von den Aborigines früher auch gegessen wurde (KALOTAS 1996). Als wir am 2.1.09 vom Nationalparkzentrum Binna Burra aus den ca. 16 km langen Fußweg



Abb. 12: *Cyttaria gunnii*
Scan aus BERKELEY (1848)

zum Mt. Hobwee und zurück antraten, waren wir vorgewarnt: *Cyttaria gunnii* Berk. (Abb. 12) kommt dort zwar vor, aber nicht in dieser hochsommerlichen Jahreszeit; sie ist ein Pilz des australischen Frühlings (September bis November).

Obwohl wir *Cyttaria* nicht fanden, war der Besuch des Südbuchenwalds ein unvergessliches Erlebnis. Die gewaltigen Bäume mit ihren riesenschlangenartig gewundenen, oft mit Moosen und langen Bartflechten behangenen Ästen bilden ein ineinander verwobenes Labyrinth, in dem es praktisch unmöglich ist, auch nur einen Schritt vom Pfad abzuweichen. Die kleinen, gekerbten Blätter erinnern ein wenig an jene unserer Zwergbirken (*Betula nana* L.).

Für die entgangene *Cyttaria* entschädigte uns ein Tier, das fernab aller Wasserläufe plötzlich unseren Weg kreuzte. „Lamington Spiny Cray“ (*Euastacus sulcatus* Riek, Abb. 13), umgangssprachlich auch, wie einige seiner Verwandten, „Yabbie“ genannt, ist eine Krebs, der weite Strecken über Land zurücklegen kann. Sein Panzer ist himmelblau und weiß gemustert – die Farben erinnern an jene des bayerischen Rautenwappens. Nur wenn er einen



Abb. 13: *Euastacus sulcatus*

Störenfried vertreiben will, präsentiert er auch die Schreckfarbe Orange in den Achseln, faucht – und klappert dabei mit den Scheren; es klingt wie ein Storch auf dem Nest. Die Art kommt weltweit nur in einigen Nationalparks der Border Ranges vor und ernährt sich von verrottenden Blättern und anderen pflanzlichen Abfällen.

Viele Pilze konnten wir auf Exkursionen in und um Caloundra sowie bei Noosa Heads in den bewachsenen Dünen an der Pazifikküste beobachten. Unter den Porlingen fiel uns dabei mehrere Male eine trametoide Art auf, deren Huttrama so dünn ist, dass die sechseckigen großen Poren im Gegenlicht durchscheinen. *Hexagonia tenuis* (Hook.) Fr. ist nach der *mycogeography*-Website des Botanischen Gartens in Canberra (<http://cpbr.gov.au/fungi/mycogeography-cospan.html>) eine pantropisch verbreitete Art (19.11.08, Dicky Beach, Caloundra, Abb. 14 a, b). Auch exotische Blätterpilze wie eine *Trogia spec.* mit charakteristisch anastomosierenden Lamellen wuchsen in Scharen in den bewachsenen Dünen gleich hinter dem Strand.

Die Art jedoch, die sich in der Rückschau als der schönste Lamellenpilz unserer Reise erwies, hatten wir am 18.11.08 in großen Büscheln an einem liegenden, toten Stamm (möglicherweise einer *Casuarina*) oberhalb der Shelly Beach in Caloundra entdeckt (Abb. 15). Von Farbe und Konsistenz her erinnerte sie an Saftlinge oder Schnecklinge. Trotz einiger Recherche – u. a. in der Monographie der australischen *Hygrophoraceae* (YOUNG 2005) – konnten wir über diese spektakuläre Art nichts Näheres herausfinden, und auch die Mitglieder der QMS, denen wir unsere Bilder zeigten, waren ratlos. Ein bisschen klüger sind wir beim schönsten Ascomyceten unserer Reise, der uns auf Totholz im Mary-Cairncross-Park bei Maleny begegnete (14.1.09, Abb: 16). Er ist ein australisches Pendant zu unseren *Sarcoscypha*-Arten, deren Größe er auch erreicht. Wir halten ihn nach RIFAI (1968) und LE GAL (1953) für



Abb. 14 a, b: *Hexagonia tenuis*



Abb. 16: *Phillipsia* aff. *subpurpurea*

Abb. 15: Der schöne Unbekannte von der Shelly Beach

Phillipsia subpurpurea Berk. & Br. (Typus aus Queensland). Von *Sarcoscypha* unterscheidet sich die Gattung *Phillipsia* durch ihre fein längsrippigen Sporen. Nahe steht die aus der Karibik beschriebene *Phillipsia domingensis* Berk.

Gab es einen Augenblick, in dem wir das Gefühl hatten, den Puls dieses Landes schlagen zu hören, seinen *spirit* zu spüren, wenigstens andeutungsweise jene mystische Naturerfahrung nachzuvollziehen, aus der sich der reiche Legendenschatz der Ureinwohner speist und die auch in der Literatur ihre Spuren hinterlassen hat, z. B. bei Bruce Chatwin in *Songlines* („Traumpfade“) oder auch in den Romanen Patrick Whites?

Ja, es gab ein solches Erlebnis, den „magischen Moment“ unserer Reise. Am 5. Januar 2009 unternahmen wir eine Tour zum Mt. Barney, wieder nahe der Südgrenze von Queensland, aber diesmal weiter landeinwärts, wo es viel trockener ist als in den küstennahen Bergen. Der lichte Eukalyptusbusch ist hier durchsetzt mit Grasbäumen (*Xanthorrhoe*) und Kasuarinen, die Strauchschicht nur schwach ausgeprägt, der Schatten spärlich. Das ständige Auf und Ab über den z. T. von tiefen Tunnelerosionen durchzogenen Geröllboden erfordert Konzentration

und Kondition. Kein Vogel zwitschert an diesem hitzeblitzenden Tag, kein Wallaby huscht über den Weg, nur die Reptilien zeigen sich ungewöhnlich agil, allen voran die Warane, die bei Annäherung eines Menschen oft mit hörbarem Klatschen an den nächsten Baumstamm springen und das Heil der Flucht in der Höhe suchen. Nach ungefähr drei Stunden erreichen wir einen schnell fließenden Bach, den man mangels einer Brücke nur durchwaten kann. Wir suchen eine Furt – und erstarren: Ein paar Schritte vor uns gleitet eine knapp 3 m lange *Morelia macdowallii* Wells & Wellington übers kiesige Ufer, eine *South Queensland Carpet Snake*, die größte Python-Art in diesem Teil Australiens.

Wir sind gebannt von dem gemusterten, grüngrau schillernden Schuppenkleid und der lautlosen, fließenden Eleganz der Bewegung. Unserem zivilisatorisch deformierten Geist wird bewusst: Das ist nicht Sielmann hier und auch kein Tropenzoo, und keine Glasscheibe trennt uns von der Herrscherin des Ufers. Wir sind angekommen, dort, wo dieses Land noch „echt“ ist – heiß, staubig, hart, alles andere als kuschelig und lieblich, auf Dauer erträglich nur für Lebewesen, die sich über Jahrtausende an diese Bedingungen anpassen konnten.

Übrigens: Wir haben keine Ahnung, dass zwar das Beobachten von Tieren in der freien Wildbahn noch erlaubt ist – es lässt sich ja manchmal nicht ganz vermeiden –, dass das Fotografieren jedoch von manchen Richtern in Queensland als „interfering with wildlife“ mit einem Bußgeld geahndet wird und dass der „Beweis der Schuld“ nach den Gesetzen des *Sunshine States* nicht unbedingt geführt werden muss, sondern eine Bestrafung bereits „auf Verdacht“ erfolgen kann ... (vgl. <http://www.smuggled.com/aussmu1.htm>)

So schließt sich der Kreis.

Fotonachweis: Pilzfotos vom Verfasser, außer Abb. 9 (s.d.); Tierfotos: Dr. Ute Künkele.

Literatur:

- BERKELEY, M. J. (1848) – Decades of Fungi. Decade XX. Tasmanian Fungi. Lond. J. Bot. **7**: 572-580. Reprint Amsterdam 1969: 127-135, Tf. XII.
- FUHRER, B. (2005) – A Field Guide to Australian Fungi. Melbourne.
- GREY, P. & E. GREY (2005) – Fungi down under. The Fungimap Guide to Australian Fungi. Melbourne.
- HALLING, R. E. (2006) – *Tylopilus queenslandianus* re-collected from type-locality (Davies Creek Nat'l Park), Feb. 2006. <http://www.nybg.org/bsci/res/hall/boletes/queenslandianus.html>
- JOHNSTON, P. R. & P. BUCHANAN (1998) – Fungal invaders. Austral. Mycol. Soc. Newsl. **17**: 48-52.
- KALOTAS, A. C. (1996) – Aboriginal knowledge and use of fungi. Fungi of Australia **1B**: 269-295.
- KUO, M. (2007, May) – *Leccinum chromaepes*. Retrieved from the *MushroomExpert.Com* Web site: http://www.mushroomexpert.com/leccinum_chromaepes.html
- LE GAL, M. (1953) – Les Discomycètes de Madagascar. Paris
- LOHMEYER, T. R. (1991) – Mykologische (und andere) Eindrücke aus Australien. Myk. Mitt.bl. **34(2)**: 61-76.
- MAY, T. (2005) – IMC8 Fungus of the Month – July 2005. Another Alien Fungus: *Favolaschia calocera*. <http://www.rgb.vic.gov.au/dpages/fungi/factsheets2/highlight.php?d=548what=imc>
- PEGLER, D. N. (1986). – Agaric Flora of Sri Lanka. Kew Bull. Addit. Series **12**: 1-519.

- RIFAI, M. A. (1968) – The Australasian Pezizales in the Herbarium of the Royal Botanic Gardens Kew. Verhand. Koninkl. Nederlandse Akad. van Wetensch. Tweede Reeks – deel LVII, No. 3: 1-295.
- SIMPSON, J. A., J. WALKER, C. A. GRGURINOVIC & P. BUCHANAN (2001). – What is an adequate collection of fungi? *Australasian Mycologist* **20(2)**: 71-78.
- VIZZINI, A. & M. ZOTTI (2002) – *Favolaschia calocera*, a tropical species collected in Italy. *Mycotaxon* **82**: 169-176.
- VIZZINI, A., ZOTTI, M. & A. MELLO (2008) – Alien fungal species distribution: the study case of *Favolaschia calocera*. *Biol. Invasions*, DOI 10.1007/s10530-008-9259-5.
- WATLING, R. & N. M. GREGORY (1986) – Observations on the Boletes of the Cooloola Sandmass, Queensland and Notes on Their Distribution in Australia. *Proc. R. Soc. Qd.* **97**: 97-128.
- (1988a) – Observations on the Boletes of the Cooloola Sandmass, Queensland and Notes on Their Distribution in Australia. Part 2A: Smooth Spored Taxa – Introduction, Keys and References. *Proc. R. Soc. Qd.* **99**: 45-63.
- (1988b) – Observations on the Boletes of the Cooloola Sandmass, Queensland and Notes on Their Distribution in Australia. Part 2B: Smooth Spored Taxa of the Family *Gyrodontaceae* and the Genus *Pulveroboletus*. *Proc. R. Soc. Qd.* **99**: 65-76.
- (1989a) – Observations on the Boletes of the Cooloola Sandmass, Queensland and Notes on Their Distribution in Australia. Part 2C: Smooth Spored Taxa – *Strobilomycetaceae*. *Proc. R. Soc. Qd.* **100**: 13-30.
- (1989b) – Observations on the Boletes of the Cooloola Sandmass, Queensland and Notes on Their Distribution in Australia. Part 2D: Smooth Spored Taxa – *Boletaceae*, *Xerocomaceae*. *Proc. R. Soc. Qd.* **100**: 31-47.
- (1991) – Observations on the Boletes of the Cooloola Sandmass, Queensland and Notes on Their Distribution in Australia. Part 3: Lamellatae Taxa. *Edinb. J. Bot.* **48(3)**: 353-391.
- WOLFE, C. B. & N. BOUGHER (1993) – Systematics, mycogeography, and evolutionary history of *Tylopilus* subg. *Roseoscabra* in Australia elucidated by comparison with Asian and American species. *Austral. Syst. Bot.* **6**: 183-213.
- YOUNG, A. M. (2005) – Fungi of Australia: *Hygrophoraceae*. Australian Biological Resources Study. Collingwood/Victoria.



„Es reicht!“